

es sich lohnt, weiterhin intensiv auch über die Jahre nach der offiziellen Einführung der Reformation in einer Stadt (oder in einem Territorium) zu forschen.

Greifswald Volker Gummelt

*Canzer, Klaus, Die religiösen Bewegungen im Italien des 16. Jahrhunderts, Münster (Aschendorff) 2003 (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 63), 82 S.*

Das aus dem 19. Jahrhundert überkommene, immer noch auf uns lastende Bleigewicht der auf die deutsche protestantische Reformation eingeengten Geschichtsforschung zur Religiosität in der Umbruchszeit nach 1500 lässt meist vergessen, dass es auch anderswo Reformbewegungen gab, deren Anliegen ganz ähnliche waren, die allerdings dann einen anderen Verlauf nahmen. Klaus Canzer, der um die Erforschung des Konzils von Trient verdienstvolle Gelehrte, hat nun in dem anzuzeigenden schmalen, dennoch inhaltsreichen Bändchen die italienische religiöse Reformbewegung vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis zur Zeit nach dem Abschluss des Konzils dargestellt. Er verzichtet dabei wohlherwogen darauf, bereits gut bekannte Fakten, wie das Konzil selbst oder die neuen Reformorden (Jesuiten, Oratorium) nochmals auszubreiten und konzentriert sich auf das weitgespannte Personennetzwerk der einzelnen um eine Kirchenreform bemühten Geistlichen und Laien. Trotz einigen Unterschieden in den theologischen Auffassungen waren die persönlichen Beziehungen zwischen jenen eng; man kann fast sagen, dass jeder jeden irgendwie kannte und eine große Solidarität zwischen den Reformern herrschte, besonders nachdem sich ab etwa 1540 die Repression bemerkbar machte. Das Personenspektrum reichte von hochgestellten Kardinälen, selbst Papstkandidaten, bis zu gewöhnlichen Predigern und Ordensmitgliedern, sowie gebildeten Laien, vornehmlich adligen Damen und Künstlern. Örtliche Zentren, etwa Venedig, Neapel, Viterbo und natürlich Rom selbst, lassen sich festmachen. Theologisch ortet Canzer die Frage um die Rechtfertigung als zentralen Diskussionsgegenstand, damit ergeben sich Berührungen zur lutherischen Lehre, die 1541 auf dem Religionsgespräch in Regensburg mit der dort gefassten Kompromissformel auch zu einer persönlichen Erfahrung einiger Italiener wurde. Dennoch wird klar, dass die allermeisten italienischen Reformen die alte Kirche nicht verlassen wollten; die wenigen schließlich

diese verlassenden und nach dem Norden emigrierenden Dissidenten behandelt Canzer in einem eigenen Kapitel (S. 69ff.) ebenfalls (hier sei angemerkt, dass von dem klassischen Werk von Delio Cantimori zu dieser Thematik eine frühe deutsche, von Werner Kaegi besorgte Übersetzung: *Italienische Häretiker der Spätrenaissance*, Basel [Schwabe] 1949, existiert). Die italienische religiöse Reformbewegung wurde, das muss man mit Canzer ohne großes Wenn und Aber feststellen, von der Inquisition, besonders dem selbst aus der Reformbewegung kommenden späteren Scharfmacher Gian Pietro Carafa, dem nachmaligen Papst Paul IV., der angesehene Vertreter verfolgen und verhören ließ, im wesentlichen liquidiert. Der hoffnungsvolle Aufbruch der italienischen religiösen Reformbewegung endete damit in unnachsichtiger und blinder Repression; der weite Blick der Reformen wich peniblen Abgrenzungsversuchen und der Verdacht der protestantischen Häresie wurde allgegenwärtig.

Es ist ein besonderer Vorzug des Werks, dass es dem deutschen Leser eine vielfältige, aber hierzulande kaum zur Kenntnis genommene italienischsprachige Literatur erschließt und in knapper und kompetenter Weise zusammenfasst. Persönlich hätte ich mir einzig gewünscht, dass der allgemeinhistorische Hintergrund auch etwas einbezogen worden wäre. Der „Sacco di Roma“ von 1527 wird kurz erwähnt. Aber waren nicht auch die fast unaufhörlichen Kriege auf dem italienischen Schauplatz, die langsame Etablierung der spanischen Hegemonie, der ungehemmte Fortgang der Reformation im Norden, neue Alltagsprobleme (z. B. Krankheiten) und der sich bereits fern am Horizont abzeichnende Niedergang der Wirtschaftsgrößmacht Italien traumatisierende Erlebnisse, die als Strafgericht Gottes gedeutet werden konnten und somit als wesentlichen Impuls der Reform zu berücksichtigen wären?

Ursellen/Bern

Peter Hersche

*Bucer, Martin. Schriften zur Kölner Reformation. Martin Bucers Deutsche Schriften Band 11,2. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2003, 496 S. ISBN 3-579-04896-1.*

Während die Schriften unbedeutender und in ihrer Wirksamkeit lokal begrenzter Reformatoren längst nicht nur im wissenschaftlich gesicherten Originaltext oder in Reprints, sondern auch in Fassungen im modernen Deutsch veröf-